

Gottesdienst am 17.01.2021

Andreas Fehler, Pastor FeG Bonn

GNADE (Gemeinschaft, Nachfolge, Anbetung, Dienst und Evangelisation) ist die DNA der Gemeinde Jesu. Alles dreht sich um GNADE. Sie ist Ursprung und Ziel unseres geistlichen Lebens. GNADE bestimmt nicht nur jede Veranstaltung der Gemeinde, nicht nur die Kultur. GNADE, das ist unser Leben, nicht nur als Gemeinde, sondern jedes Einzelnen, der durch Gottes Gnade und Glauben dazugehört.

Gemeinschaft hat nicht nur eine menschliche Dimension. Grundlage der menschlichen Gemeinschaft (Einheit) ist die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott.

Meine Berufung, mein Beruf ist nicht in erster Linie Pastor sein. Nicht Vater sein. Deine Berufung, Dein Beruf ist nicht in erster Linie Lehrerin, Krankenpfleger, Managerin, Banker, Verwaltungsangestellte, Systemadministrator und so weiter zu sein. Nicht Programme, Projekte, Gebäude, Geld, hohe Gaben machen Gemeinde attraktiv. Gemeinde ist attraktiv, wenn Menschen in ihr Jesus Christus begegnen, ihre Berufung finden.

Deine aller erste Berufung ist: Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, unserem Herrn.

Und die Heilige Schrift sagt: *„Gott ist treu! Durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn!“*

Gott ist treu. Er hat sich nicht verändert! Seine Berufung steht! Sie ändert sich nicht! Du kannst diese Gnade ablehnen, aber Deine Berufung ändert sich dadurch nicht! Wir verfügen über Gott nicht, weder durch unseren Glauben, noch durch unseren Ungehorsam, durch unseren Unglauben.

Du bist von Gott berufen, in Gemeinschaft mit Jesus zu leben. Du wirst kein erfülltes Leben finden, wenn Du diese Berufung, diesen Deinen Beruf nicht annimmst. Es geht nicht um Deinen Dienst, Dein Opfer, Deinen großen oder Deinen Kleinglauben. Es geht nicht um Deine Erfolge, Deine Misserfolge, Deine Sorgen, Deine Schuld, Deine Wunden. Nicht darum, wie die Anderen Dich sehen, einschätzen, bewerten.

Es geht nicht um etwas von Dir. Sondern um Dich! Und Du bist berufen zur Gemeinschaft mit Jesus. Unbedingt, ohne Vorbehalt.

In Christus sein. Er in mir. Und ich in ihm. Wir miteinander. Diese Einheit wird sichtbar in der Taufe. Mit Christus gestorben, mit Christus begraben, mit Christus auferstanden. In der Taufe wird für alle sichtbar, dass es heilsame Gnade ist, dass ich mit dem Heiland durch seine Gnade und den Glauben verbunden bin.

Und diese Einheit wird sichtbar bei der Feier des Abendmahls. *„Der Kelch des Segens, den wir segnen, er ist die Gemeinschaft mit dem Blut Christi! Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft mit dem Leib des Christus!“*

Die Berufung zur Gemeinschaft mit Jesus Christus führt zur Berufung, Gemeinde Jesu zu sein. Gemeinde ist Gemeinschaft. Gemeinde Jesu ist geistliche Gemeinschaft. Wir haben nicht Gemeinschaft. Wir sind Gemeinschaft.

In 1. Korinther 12 gebraucht Paulus ein Bild, einen Vergleich, um diese Gemeinschaft zu beschreiben. Das Bild des Leibes und der Glieder. Im Gegensatz zu vielen anderen Bildern entstammt dieses Bild nicht dem AT, sondern kommt aus dem politischen Umfeld, der griechischen „Städtedemokratie“. Hier sprach man vom Staat als dem Leib und den Bürgern als den Gliedern.

Anmerkung: Weil Paulus aber nicht nur von dem Leib, sondern ausdrücklich von dem Leib Christi spricht, handelt es um mehr als ein Bild. Es ist mehr als ein Vergleich. Es beschreibt Realität. Deshalb ist Gemeinde nicht nur Institution, notwendiges Übel, sondern „heilig“. Durch und in Gemeinde ist Jesus Christus leibhaftig gegenwärtig in dieser Welt. Am Weihnachten wurde Gott Mensch, er war leibhaftig hier auf der Erde. Am Pfingsten wurde er Menschen, er ist durch seine Gemeinde leibhaftig auf dieser Erde.

Geistliche Gemeinschaft, gegeben durch die Gemeinschaft mit Christus bedeutet Einheit. Allerdings eine Einheit, die Vielfalt voraussetzt. Denn die Einheit ist gegeben in Christus, nicht in menschlichen Kategorien. Die Gemeinschaft ist gegeben, gleichzeitig haben wir den Auftrag, sie auf jeden Fall zu bewahren (konservieren). Deshalb ist Gemeinde Jesu bei aller Innovation immer auch konservativ.

Predigttext: 1. Korinther 12,4-7.12-27

4 Es gibt viele verschiedene Gaben, aber es ist ein und derselbe Geist, der sie uns zuteilt. 5 Es gibt viele verschiedene Dienste, aber es ist ein und derselbe Herr, der uns damit beauftragt. 6 Es gibt viele verschiedene Kräfte, aber es ist ein und derselbe Gott, durch den sie alle in uns allen wirksam werden. 7 Bei jedem zeigt sich das Wirken des Geistes auf eine andere Weise, aber immer geht es um den Nutzen der ganzen Gemeinde.

...

12 Denkt zum Vergleich an den menschlichen Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Genauso ist es bei Christus. 13 Denn wir alle – ob Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie – sind mit demselben Geist getauft worden und haben von derselben Quelle, dem Geist Gottes, zu trinken bekommen, und dadurch sind wir alle zu einem Leib geworden. 14 Und wie jeder Körper besteht dieser Leib aus vielen Teilen, nicht nur aus einem. 15 Wenn der Fuß behaupten würde: »Weil ich nicht die Hand bin, gehöre ich nicht zum Körper!«, würde er trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein. 16 Und wenn das Ohr behaupten würde: »Weil ich nicht das Auge bin, gehöre ich nicht zum Körper!«, würde es trotzdem nicht aufhören, ein Teil des Körpers zu sein.

17 Wenn der ganze Körper nur aus Augen bestünde, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur aus Ohren bestünde, wo bliebe der Geruchssinn? 18 Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan, jedem einzelnen Teil eine besondere Aufgabe innerhalb des Ganzen zugewiesen hat. 19 Was wäre das schließlich für ein Körper, wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten? 20 Aber so ist es ja nicht. Es gibt einerseits viele verschiedene Teile und andererseits nur einen Körper. 21 Das Auge kann nicht einfach zur Hand sagen: »Ich brauche dich nicht!« oder der Kopf zu den Füßen: »Ich brauche euch nicht!«

...

25 Es darf nämlich im Körper nicht zu einer Spaltung kommen; vielmehr soll es das gemeinsame Anliegen aller Teile sein, füreinander zu sorgen. 26 Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude.

...

27 Das alles gilt nun auch im Hinblick auf euch, denn ihr seid der Leib Christi, und jeder Einzelne von euch ist ein Teil dieses Leibes.“

1. Vielfalt

Gott liebt Vielfalt. Die Schöpfung zeigt uns, wie vielgestaltig Gott sich Schöpfung vorstellt und schafft. Und Gottes neue Schöpfung ist nicht anders. Ein Besuch in einem botanischen Garten oder in einem Zoo zeigen die fast unendliche Vielfalt der Arten.

3mal spricht Paulus von der Verschiedenheit, 9mal benutzt er die Aussagen „dem einen und dem anderen“, 4mal setzt er dem Wort „eins“ das Wort „viele“ entgegen.

In der Gemeinde werden die ethnischen Grenzen (Jude und Grieche) und die gesellschaftlichen Grenzen (Sklave und Freier) gesprengt.

Gemeinde Jesu ist vielfältig, denn seine Gnade gilt allen Menschen. Nicht nur der Bildungsschicht, nicht nur den Armen oder nur den Reichen oder nur der Mittelschicht. Nicht nur den Deutschen, nicht nur den ausländischen Mitbürgern, nicht nur den Jungen, nicht nur den Alten. Weder nur den Konservativen noch nur den Modernen. Weder alleine den politisch Linken noch nur den politisch Rechten. NT-liche Gemeinde ist immer auch international und generationenübergreifend.

Die Vielfalt von Gemeinde ist kein notwendiges Übel, sondern genauso von Gott gewollt. Wir müssen der Tendenz der gefallenen Schöpfung, durch ein unnötiges, menschliches Regelwerk alles zu vereinheitlichen (Uniformierung, Vereinheitlichung, Gleichmacherei, das sozialistische Paradies) entschieden entgegentreten. NT-liche Gemeinde ist international und generationenübergreifend.

Vielfalt, das gilt für die natürlichen Fähigkeiten, die wir mitbringen. Es gilt aber auch für die geistlichen Gaben, die Gottes jedem Gläubigen gegeben hat bzw. gibt. Verschiedene Charismata, verschiedene Dienstämter, verschiedene Energien (Vers 4). Und dann finden wir einen recht langen Gabenkatalog vor: Weisheit, Erkenntnis, Glaube, Gaben, gesund zu machen, Wunderkraft, prophetische Rede, Geistunterscheidung, Zungenrede, Auslegung der Zungenrede.

Und Paulus macht deutlich, dass diese Vielfalt dem Willen Gottes entspricht. „*Denn er teilt einem Jeden das Seine zu, so wie er will.*“ (Vers 11b)

Die Verschiedenheit der drei Gabenaufzählung im NT (Römer 12; 1. Korinther 12; Epheser 4) zeigt, dass Gott verschiedene Gemeinden in verschiedenem Kulturraum und in verschiedenen Herausforderung durchaus verschieden begabt. Lediglich die drei Gaben „Lehre, Leitung und Prophetie“ kommen in allen drei Aufzählungen gemeinsam vor.

Exkurs: Zungenrede und die Gabe der Prophetie

Beide Gaben haben in den vergangenen 100 Jahren für sehr viel Verwirrung und Spaltung zwischen den verschiedenen Konfessionen, ja zur Entstehung neuer Konfessionen geführt. Während Vielfalt auf den Heiligen Geist zurückgeht, ist Spaltung Kennzeichen menschlichen Machtmissbrauchs und irdischer Ehrsucht.

1. Zungenrede

Zungenrede, Sprachengebet, Glossolie sind genauso wenig Kennzeichen eines vom Heiligen Geist erfüllten Glaubensleben wie irgendeine andere Gabe (Pietismus: das laute Beten in einer Gebetsgemeinschaft; Brüdergemeinden: die spontane Predigt). Nicht an der Gabe, sondern an den Früchten erkennt man das Wirken des Heiligen Geistes. Jede Gabe sondert nicht ab, erhebt den Begabten nicht über die anderen, sondern stellt ihn in den Dienst.

Genauso falsch ist die Lehre, dass die Begabung der Zungenrede mit dem Entstehen des NT-lichen Kanon aufgehört hat. Zungenrede, prophetische Rede und Erkenntnis hören auf, wenn wir vollendet vor IHM stehen in Ewigkeit, „*dann werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.*“ (1. Korinther 13, 12b)

Zungenrede ist in aller erster Linie dafür da, den Beter selbst zu erbauen (1. Korinther 14,4). Eigentlich sollen wir einander ermutigen; deshalb wertet Paulus die Gabe der Zungenrede gegenüber der Gabe der Prophetie ab. Die Gabe kommt auch in der restlichen Briefliteratur des NT nicht vor.

2. Prophetische Rede

Die prophetische Rede ist in aller erster Linie Auslegung der Schrift – daher muss sie unbedingt in den Rahmen der Heiligen Schrift passen. So erbaut sie die Gemeinde, sie ermutigt und tröstet die Gläubigen (1. Korinther 14, 3). Ohne prophetische Begabung verkommt die Predigt zur theologischen Vorlesung, die im besten Fall den Intellekt der Zuhörer anspricht. Ohne prophetische Begabung verkommt Seelsorge zur Beratung, die menschliche Weisheit (Rat) weitergibt, aber nicht das Herz des Betroffenen öffnet.

Der Andere ist wie das Wort schon sagt anders. Ich bin für Andere auch der Andere, also anders. Und das ist nicht nur Herausforderung, sondern Bereicherung, ja Gottes Wille. Projektion, der Andere muss doch so denken, fühlen, ticken, glauben, beten, dienen wie ich, kommt aus dem menschlichen Hang der Gleichmacherei.

Wir müssen einen guten Weg der Vielfalt in Einheit finden. Zum Glück gibt es auch andere Gemeinde Jesu in Bonn und Umgebung. Die Vielfalt der Konfessionen, ist, wenn sie gut und auf Augenhöhe miteinander umgehen, durchaus auch positiv zu sehen. Im Zoo gibt es neben der Raubtieranlage durchaus auch noch ein Terrarium und ein Seehundbecken. Getrennt. aber doch zusammen.

2. Einheit

Vielfalt braucht Einheit. 10mal in unserem Text wird die Einheit ausgedrückt. Diese Einheit ist keine menschliche Einheit. Sie drückt sich nicht darin aus, dass die Menschen gleich sind (inklusive des Musikstils, des Empfindens von Lautstärke, der Vorliebe für bestimmte Instrumente, des Kleidungsstils usw.). Die geistliche Einheit der Gemeinde gründet sich im trinitarischen Gott: ein Geist, ein Herr und ein Gott! Es ist der ausdrückliche Wille Jesu, dass seine Nachfolger eins sind, so wie Gott-Vater und Jesus Christus eins sind. Sie sollen vollkommen eins sein (Johannes 17, 22f).

Diese Einheit setzt „Abhängigkeit“ voraus. Und genau darin ist Gemeinde ein Gegenentwurf zu unserer individualisierten Gesellschaft, in der „Abhängigkeit“ gemieden und Autonomie und Selbstbestimmung angestrebt wird.

Das Bild, die Realität von der Gemeinde als dem Leib Christi zeigt deutlich, dass die Berufung des Einzelnen zum Glauben immer, unbedingt Berufung ist, Teil des Leibes Christi zu sein. Und so erwählt sich Gott ein Volk. Ich kann nicht an Jesus glauben, habe aber mit Gemeinde nichts zu tun. Christus ist in dieser Welt durch Seine Heilige Gemeinde gegenwärtig.

Die Einheit der Gemeinde setzt eine funktionierende Struktur und eine klare Leitung voraus. Ansonsten krankt der Leib. Die Einheit in der Vielfalt, die Vielfalt in der Einheit macht Gemeinde so attraktiv. Sie ist klar, aber nicht eng. Sie ist konservativ, aber nicht gesetzlich. Sie ist den Menschen (Vielfalt) und Gott zugewandt.

All das ist Teil unserer Berufung zum Glauben. Es ist durch Gott gegeben, deshalb bitten wir ihn immer wieder neu darum und tun alles dafür, die Einheit zu bewahren.

Gesprächs Anregungen für Kleingruppen

- Wo ist Euch in Gemeinde schon einmal der Hang zur Gleichmacherei aufgefallen? Warum neigen wir Menschen zur Uniformierung?
- Warum hat Gott nicht den Idealchristen (er vereint alle Gaben in sich) geschaffen, sondern stellt uns in Gemeinschaft mit anderen?
- Wo in diesem Text wird die absolute Souveränität Gottes, seine unbeschränkte Herrschaft über die Gemeinde und damit über uns sichtbar?
- Welche Gaben (natürliche und Geistesgaben) hat Gott Dir gegeben. Wie kannst Du sie in der Gemeinde einsetzen, um den Anderen zu dienen?
- In wie fern sind die vielen verschiedenen Konfessionen und Gemeinden ein Segen, warum ist eine immer weitergehende Aufsplitterung problematisch?